

portiert werden sollte. Meine Wunden waren nahezu geheilt. Wir schwiegen. Eine trübe Laterne beschien die leeren Betten. Ich hatte dem Kleinen einen langen Vortrag gehalten, weshalb seine Befürchtungen, daß er, dessen Verwundung ebenfalls ausgeheilt war, wieder an die Front käme, unbegründet seien. Man schrieb nämlich Anfang November, und nach allen Zeitungsnachrichten war der Abschluß des Waffenstillstandes nur mehr eine Frage von Tagen.

Shorty, der wohl nicht lesen konnte, blickte sichtlich erleichtert vor sich hin. Dann begann er, die Melodie von „O Tannenbaum . . .“ im Marschtempo vor sich hin zu pfeifen.

Endlich sah er mich an und fragte:

„Warum rauchst du nicht, Deutscher?“

„Weil ich keine Pfeife habe.“

„Hast du auch keinen Tabak?“

„Nein.“

Da schenkte er mir seine schöne neue Pfeife, eine rote Büchse Prinz Albert-Tabak und zwei Schachteln Streichhölzer.

Es war dies das Erste, was ich wieder besaß, nachdem ich Alles verloren hatte. Deshalb war ich ganz übermäßig glücklich. Ein lustiger Harlekin in roter Jacke und blauen Hosen!

Ich drückte Shorty die Hand, die er mir verlegen brummend entzog. Andere Yanks, die herzugetreten waren, belustigten sich über dies Bild.

(Copyright by I. M. Spaeth-Verlag.)

★

Biobibliografische Notiz: Georg von der Vring wurde 1889 in einer kleinen Stadt an der Unterweser geboren, besuchte ein Lehrer-Seminar, kam 1912 nach Berlin auf die Kunstschule und wurde bald Zeichenlehrer in Wilhelmshaven. Er geriet 1916, schwer verwundet, in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Seit 1920 lebt er als Zeichenlehrer in Jever. — Sein Roman „Soldat Suhren“, 1923 geschrieben, erschien erst 1927, nachdem er achtzehn Verlage durchlaufen hatte, im I. M. Spaeth-Verlag, Berlin. — Von Georg von der Vring erschienen ferner: Der Zeuge, Erzählung (Verlag der Eos-Presse, Piesteritz, Bez. Halle). Ein weiterer Roman: Adrian Dehls, erscheint Ende dieses Jahres im I. M. Spaeth-Verlag, Berlin. — Die vorstehende Skizze ist einem Band: Amerikanisches Kriegstagebuch entnommen, der noch ungedruckt vorliegt. — Wir verweisen auf den Artikel von Gerhart Pohl über Georg von der Vring in „Die Neue Bücherschau“, März 1928.